

## Der Begriff „Glück“

In der deutschen Sprache wird der **Begriff "Glück"** in zwei sehr unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht:

- Glück im Sinne von "**Glück haben**"
- Glück im Sinne von "**Glück empfinden**"

### **Glück haben**

Glück haben heißt, durch einen (glücklichen) **Zufall** begünstigt zu sein (englisch: luck). Beispiele dafür sind: durch Zufall beim Lotto, Roulette oder einem sonstigen Glücksspiel gewinnen; durch Zufall einen Vorteil erlangen (z.B. im Supermarkt an der "schnellsten" Kasse anstehen); durch Zufall einen Nachteil vermeiden (z.B. von einem Unfall verschont werden)

### **Glück empfinden**

Das Empfinden von Glück ist sowohl ein **Gefühl** als auch ein **Zustand**, in dem sich eine Person befindet und der sich durch ein allgemeines, oft unbewusstes Wohlbefinden auszeichnet. Entscheidend sind dabei nicht die objektiven Tatsachen, sondern das subjektive Erleben der betreffenden Person. Glücksforscher verwenden deshalb statt des Begriffes "Glück" eher den Begriff "Subjektives Wohlbefinden".

"Glück empfinden" hat also zwei mögliche Varianten:

- "Glück empfinden" können wir während einer **kurzen Zeitdauer** (wir erleben einen Glücksmoment, englisch: pleasure)  
Beispiele: Sex haben; etwas Gutes essen; mit Freunden zusammen sein; eine wichtige Sache erfolgreich abschließen.
- "Glück empfinden" kann ein **dauerhaftes Gefühl** sein (im Glück leben, englisch: happiness).  
Beispiele: Mit dem Leben zufrieden sein; viele Glücksmomente erleben.

## Glück in der Ethik

In der Philosophie wird der aus dem Altgriechischen stammende Begriff *Eudämonismus* zur Bezeichnung verschiedener **ethischer** Lehren verwendet, die sich hauptsächlich das Glück des Menschen zum Ziel genommen haben.

Platon, Augustinus, Thomas von Aquin und später auch Marx gelten als *ontologische Eudämonisten*, da sie das Glück (altgriechisch "eudaimonia") ganz auf das den Menschen prägende bzw. begründende Sein (altgriechisch "ta onta") beziehen. Platon nennt dieses Sein Agathon, Augustinus und Thomas von Aquin nennen es Gott und für Marx ist es die Materie. Als *moralischen Eudämonismus* oder *Moralismus* bezeichnet man die ethische Lehre des Aristoteles, weil seine Ethik von der Überzeugung geprägt ist, dass ein allgemein gültiges sittlich-moralisches Ideal Grundlage des Glücks aller und des einzelnen ist. Diese Ansicht wird auch

durch den *Stoizismus* vertreten. Als antike Moralisten besonderer Art sind auch die Kyniker (Zyniker) anzusehen, die der Erfüllung des sittlich-moralischen Ideals die Verpflichtung zu asketischer Selbstgenügsamkeit gleichberechtigt an die Seite stellen.

In der Neuzeit wurden im Zuge humanistischer Vorstellungen oft die Begriffe *Altruismus* und *Egoismus* zur näheren Definition verwendet. So versteht man unter *altruistischer (auch: sozialer) Eudämonie*, Glückseligkeit, die aus einer dem anderen zugewandten Grundhaltung entsteht und unter *egoistischer (auch: individueller) Eudämonie* die Glückseligkeit, die aus einer ichbezogenen Grundhaltung entsteht. Letztere, die zudem den Lustgewinn betont, begründet auch das ethische Ideal des *Hedonismus* (altgriechisch von "hedone" = Freude, Vergnügen, Lust), der in Ansätzen schon bei Epikur und dem auf ihn sich berufenden *Epikureismus* vorhanden ist. Dieser kennzeichnet auch die ethischen Lehren der *Kyrenaiker*, eines Hobbes, Locke und den *Utilitarismus* u.a. bei Hume. In seiner negativsten Ausprägung führt der Hedonismus zum relativen bzw. absoluten *Immoralismus* bzw. *Amoralismus*, d.h. zu einer teilweisen oder vollständigen Ablehnung jeglicher Art von sittlicher Norm wie z.B. bei Nietzsche.